

DER GRÜNE FADEN: „Reich ist nicht, wer viel hat, sondern wer wenig braucht.“

Ein Satz, über den man mindestens zweimal nachdenkt. Peter Hofmanns Zuschauer können diesen Satz bei seinen Auftritten lesen, weil er an seinem Zirkus-Fahrrad-Wagen hängt.

„Zufällig bin ich um 1990 herum über einen Jongleur gestolpert, der mir ein paar Sachen beigebracht hat...“ Zufälle gab es viele im Leben von Peter Hofmann und viele davon bereicherten sein Leben sehr. Seine Vorgängerin beim „Grünen Faden“, Christel Stein, lernte er kennen, als er Zirkusworkshops für Kinder gab und in den Asylbewerberheimen bei den Nikolausfeiern spielte.

Fotos: Wittek



Begeisterung ist seine Quelle

Der gebürtige Niederbayer Peter Hofmann verzaubert nicht nur Kinder mit seinem Zirkus, sondern engagiert sich auch politisch

BAYREUTH
Von Anne Müller

Wenn du deine Biografie innerlich durchgehst, so wie jetzt für den Grünen Faden, dann merkst du erst, was du eigentlich alles schon gemacht hast. Ein Gespräch mit Peter Hofmann ist in etwa so vielseitig wie der Mensch Peter Hofmann selbst. Viele Bayreuther kennen ihn wahrscheinlich hauptsächlich von seinen Kinderzirkus-Auftritten bei verschiedenen Anlässen. Doch hinter der Maske des Clowns verbirgt sich ein Mensch mit vielen Facetten, der zu vielen Dingen deshalb eine Meinung hat, weil er sie schon selbst erlebt hat.

Peter Hofmann in Straubing in Niederbayern geboren und aufgewachsen. Seinen niederbayerischen Akzent hat er sich in all den Jahren, seit er nun in Bayreuth wohnt und arbeitet, erhalten. „Meine Mutter und meine Schwester leben in Straubing, ich habe den Kontakt

KURIER-SERIE
GRÜNER FADEN

nach Niederbayern immer gehalten. Und gerade für meine Zirkusauftritte ist mein Dialekt sehr von Vorteil.“ Es kommt immer wieder vor, dass Menschen ihn nach einem Auftritt ansprechen und sich teilweise nach Jahren erinnern, ihn schon einmal gesehen und gehört zu haben. „Manchmal liegen zehn Jahre zwischen zwei Auftritten, bei denen mich die Leute erlebt haben. Aber der Dialekt ist ein Wiedererkennungszeichen.“ Statt des Wehrdienstes wollte Peter Hofmann in den Entwicklungsdienst und dafür war eine Ausbildung in Innerer Medizin Voraussetzung. Nach seinem Schulabschluss studierte er in Regensburg und München Medizin.

Eine Assistenzarztstelle führte ihn nach Bayreuth. „Die Stelle hatte ich allerdings nur ein halbes Jahr, weil ich ziemlich schnell merkte, dass das für mich der falsche Dampfer ist.“ Der Medizin blieb er allerdings treu und bildete sieben Jahre lang Medizinische Fachangestellte an der Berufsschule II aus. Während dieser Zeit bildete er aber auch sich selbst weiter und wurde Gestalttherapeut für Kinder und Jugendliche. „Kinder-Skikurse und Kinder-Zeltlager habe ich schon sehr früh organisiert- die Arbeit mit Kindern war für mich eigentlich immer ein Faible. Ich fühlte mich einfach wohl dabei und den Kindern ging es genauso.“ Sehr viele Elemente

für seine Kinderzirkus-Vorstellungen haben ihren Ursprung in den bunten Abenden der Zeltlager. „Vor zehn Jahren saß jemand im Publikum, der in seiner Kindheit in meinem Zeltlager dabei war. Mir war überhaupt nicht klar, dass ich so viel aus den Zeltlagern in meine Programme übernommen hatte, aber der hat mich darauf aufmerksam gemacht. Das war schon irre.“

Diese Episoden aus der frühen Jugend schätzt Peter Hofmann als außerordentlich prägend für die Kinder und Jugendlichen ein. Dabei sei es völlig egal, ob das nun ein geliebtes Hobby, ein Musikinstrument oder das Engagement in einer Gruppe sei, in der man sich aufgehoben und angenommen fühlt. „Allen meinen Schülern empfehle ich, besonders in stressigen Zeiten, ihr Hobby weiterzumachen. Man weiß ja nie, was einen im Leben erwartet und was einen buchstäblich tragen wird.“

Eine Tätigkeit, die man mit Begeisterung ausübt, kann einen Menschen sowohl physisch als auch psychisch nähren und man kann sich aus solchen Tätigkeiten immer wieder neue Kontakte erschließen. Er selbst ist dabei das beste Beispiel. „Es ist erstaunlich, was im Endeffekt alles zusammengeht. Durch meine Medizin habe ich enorm viel machen können, obwohl ich nie praktizierender Arzt war. Ich bin jetzt auch Yogalehrer

und die Medizin als Grundlage war dafür unglaublich wertvoll.“ Eine ganz wichtige Erkenntnis aus seiner sehr bunten und sehr ungewöhnlichen Biografie ist für Peter Hofmann die, dass man seine Quellen nicht aufgeben darf. Die Quellen, die Freude, Erfüllung und Zufriedenheit bringen. „Wovon sollst du dich denn nähren, wenn es dünn wird? Von dem, was dich begeistert. Punkt.“

Als Peter Hofmann in einer Schule für verhaltensauffällige Kinder seine ersten Schritte als Kindertherapeut versuchte, fiel ihm eines sehr schnell auf: „Die Kinder wollten nie mit mir an den Defiziten ihres Lebens arbeiten, also zum Beispiel an alkoholabhängigen oder gewalttätigen Familienmitgliedern. Sie wollten immer etwas machen, was Freude bringt und bei dem ihnen das Herz aufgeht.“ Die Bücher mit Bildergeschichten über problematische Familienverhältnisse streiften die Kinder mit einem halben Blick, schoben das Buch zur Seite und baten Peter Hofmann, ihnen zum Beispiel einen Flickflack beizubringen. „Nach einiger Zeit habe ich dem nachgegeben, weil ich merkte: Das macht mir auch Freude, das kann ich gut.“

Der nun folgende Gedankengang ist die logische Fortsetzung dessen, was er mit den Kindern erlebte: „Wenn die Kinder nicht auf die tiefen Krater in ihrem Leben schauen wollen und ich sie

nicht mit Gewalt darauf aufmerksam machen will – warum mache ich nicht gleich etwas, was mir Freude macht und auch den kleinen und großen Menschen, mit denen ich es zu tun habe?“

Vieles, was er in all seinen Kinderkursen und Zeltlagern an Erfahrung gesammelt hatte, konnte er nun unter einen (Clowns-)Hut bringen: „Puppenspielen konnte ich schon. Dann lernte ich durch Zufall einen Zauberer kennen, der mir einige Tricks beigebracht hat. Zufällig bin ich auch noch über einen Jongleur gestolpert und konnte von ihm etwas lernen – mei, was sind Zufälle im Leben?“ Sein erster richtiger, sprich bezahlter Kinderzirkus-Auftritt fand auf dem Töpfermarkt in Dießen am Ammersee statt.

„Ich hatte genau 45 Minuten Programm und das habe ich drei Tage lang rauf und runter gespielt. Als ich dann meine Gage bekam, war ich einfach nur begeistert, denn ich hatte Geld mit dem verdient, was ich wirklich gern machte.“ In der folgenden Zeit kamen dann Anrufe von Kindergärten und Schulen und alle waren bereit, für seine Auftritte Geld zu bezahlen. „Dass sich das so entwickelt, hätte ich nie gedacht, aber seit 1990 lebe ich vom Zirkus.“

Im Leben des kleinen Peter Hofmann war besonders der Großvater eine prägende Figur. „Wenn mein Cousin und ich daheim im Weg waren, dann nahm er uns auf stundenlange Donauspaziergänge mit und erzählte uns Geschichten. Das war für uns das höchste.“ Die zwei Buben zogen den Opa zu jeder Bank auf dem Weg, damit er sich hinsetzte und ihnen noch eine und noch eine Geschichte erzählen sollte. Viele Jahre später, als der Großvater schon verstorben war, entdeckte Peter Hofmann in einem alten Fotoalbum ein Bild seines Opas, das im Fasching in den 1920er Jahren aufgenommen worden war. „Er war als Zirkusdirektor verkleidet, mit Zylinder und Frack, und er stand in einem Ring aus geschnitzten Holzpferden wie in einer Manege.“

Die Freude am spielen, am Erzählen, an der Weitergabe von Lebensfreude und dem sozialen Miteinander war den beiden Männern eigen. Das Bild vom Großvater geht oft mit zu Peter Hofmanns Aufführungen; eine vergrößerte Version steckt in einem seiner Zirkuskoffer. „Wenn der Opa erzählen konnte, dann war er in seinem Element – ansonsten stand er nämlich unter dem Pantoffel von der Oma!“

Mit Sorge betrachtet Peter Hofmann die Veränderungen, die sich im familiären und im schulischen Bereich in den vergangenen Jahren abgespielt haben und noch abspielen. An der Bayreuther Berufsfachschule für Ergotherapie unterrichtet er einmal pro Jahr für zwei Wochen, daher erlebt er diese Veränderungen sehr direkt.

„Der Druck auf junge Menschen ist unglaublich gewachsen. Sie sollen in jungen Jahren einen lukrativen Beruf haben, eine Familie gründen, möglichst ein Haus bauen und eine Ehe gedeihlich gestalten. Ja, wer hält denn diesem Druck auf Dauer stand?“ Vor diesem Hintergrund wächst in ihm seit einiger Zeit ein Interesse und auch immer mehr eine Begeisterung für Graswurzelbewe-

gungen. „Ich bin Mitglied beim Gemeinwohl-Ökonomie-Treffen. Das ist eine mittlerweile ziemlich große Bewegung, die das einfordert, was in der bayerischen Verfassung im Paragraph 151 steht: Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl.“

Solche Sätze stehen in den Verfassungen der meisten Staaten. Diese Gruppierung möchte einerseits das Bewusstsein dafür wecken, dass ständiges Wirtschaftswachstum immer auf Kosten anderer oder der Umwelt geht. Aber sie möchten auch Alternativen zum herrschenden Wirtschaftssystem aufzeigen, in denen es nicht primär um Konkurrenz, sondern um Gemeinschaft geht. „Wenn viele kleine Ansätze zusammenarbeiten, dann haben wir hoffentlich funktionierende Subsysteme, wenn die großen Systeme unserer Gesellschaft einmal zerbröckeln sollten.“

INFO: Peter Hofmann gibt den Grünen Faden weiter an Alex Spitzl, der das Yoga-Vidya-Zentrum am Stadtparkett leitet.

DER GRÜNE FADEN: Jeder Mensch hat eine Geschichte, die es wert ist, erzählt zu werden. Bayreuth hat 73 000 davon. Mit unserer Serie möchten wir die Schicksale hinter den vielen Gesichtern aufzeigen, die uns täglich begegnen. Ob auf dem Marktplatz oder beim Metzger. Jeder Porträtierte wird anschließend gebeten, den symbolischen grünen Faden an jemanden weiterzureichen, dessen Geschichte auch einmal erzählt werden sollte. So zieht sich der grüne Faden durch die Stadt.



Der Kinderzirkus ist nur eine Facette von vielen im Leben von Peter Hofmann. Er arbeitet außerdem als Lehrer an der Berufsfachschule für Ergotherapie und als Yogalehrer im Yoga-Vidya-Zentrum Bayreuth und engagiert sich im Gemeinwohl-Ökonomie-Treff Bayreuth.